

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 16 (1933)
Heft: 22

Artikel: Die Fusspuren Gottes [i.e.Fussspuren]
Autor: W.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Charles wurde «17³/₁₂jährig, 6 Fuss 1½ Zoll hoch» dem 7. Gardedragonenregiment «Princess Royal» zugeteilt, das in Irlands Hauptstadt garnisoniert war. Des höheren Soldes wegen hatte er sich um Aufnahme in einen Truppenkörper in Ostindien beworben, aber auch im Werbebureau waren Mucker, die es hintertrieben.

Noch bevor der junge Gardedragoner nach Dublin abreiste, erfuhr sein Vater die Verzweiflungstat und erreichte es, dass dem Sohne zur Feier der Weihnacht im Vaterhause ein Urlaub gewährt wurde, der zur Versöhnung zwischen Vater und Sohn führte, doch sollten sich die beiden nie wieder sehen. — Schon zwei Jahre nachher 1852 starb der Vater bloss 41 Jahre alt an einer plötzlich aufgetretenen unaufgeklärt gebliebenen kurzen Krankheit.

Der Militärdienst in Irland liess dem jungen Manne auch gelegentlich Zeit, einen Einblick ins Elend der irischen Landbevölkerung zu tun, das damals geradezu einer Sklaverei glich, und dies weckte in ihm die ersten revolutionären Gesinnungen, die später ihn in die Politik trieben, einen Republikaner aus ihm machte und wie aus seinen Reden im Parlament ersichtlich, einen Verteidiger der irischen Sache.

Jedoch solange er in der Uniform steckte, durfte er in Irland nur als Redner der Temperenzler auftreten.

Noch bevor er drei Jahre ausgedient hatte, setzte die Beerbung einer Tante Bradlaugh's Mutter in den Stand, das dem Gatten auf dem Sterbebette gegebene Versprechen einzulösen, nämlich den Sohn von weiteren Söldnerdiensten loszukaufen.

Halb verhungert, bedrängt von Sorgen, im verschossenen, schäbigen Bratenrock, auf dem Kopf eine Angströhre, war er fast drei Jahre zuvor, ein magerer Lulatsch, der Werbetrommel gefolgt, und nun kehrte er nach London zurück, ein Riese von Gestalt, aber trotz seinen zwanzig Jahren noch immer einen knabenhaften Ausdruck im Gesichte, jedoch mit dem festen Vorsatz, als Volksredner den Kampf mit erneuter Kraft wieder aufzunehmen gegen die Religion, für Menschenrechte und für das bedrückte irische Volk.

Nun sollte aus ihm was Grosses werden.

(Fortsetzung folgt!)

Die Fusspuren Gottes.

Während wir uns in der Regel mit den staatlich sanktionierten Kirchen auseinandersetzen, wollen wir zur Abwechslung uns einmal mit der «Frohen Botschaft» des Herrn H. C. Zinser, Chalet Alpenruh, Viktoriaplatz, Bern, unterhalten.

Herr Zinser beglückte unlängst die Haushaltungen Berns mit einem Traktat, wie es jeder Stündeler so gerne macht, oder machen würde! Damit die «Frohe Botschaft» nicht unbesehen in den Papierkorb wandere, wohin sie in Wirklichkeit gehört, stand in schrägem Aufdruck zu lesen: «Keine Geschäftsempfehlung — Keine Reklame».

Wenn wir uns heute mit diesem Traktat etwas befassen, so nicht darum, dass wir den Verfasser anders belehren wollen, noch weniger möchten wir die Berner veranlassen, das Traktat aus dem Papierkorb auszugraben! Nichts von dem! Wir messen dem Traktat keine andere Bedeutung bei, als die, damit zu zeigen, welche Verwirrung die Religion in einem menschlichen Kopfe anrichten kann. Wenn man das Traktat liest, es stellt Anforderungen an den guten Willen — so muss man zur Ansicht kommen, dass es im Kopfe des Herrn Zinser viel wirrer aussehen muss als in seinem Bart! Den Berner Gesinnungsfreunden ist Zinser übrigens kein Fremder. Wiederholt hat er unsere Veranstaltungen «geziert» und sich als Missionar aufgespielt bis — er eines Tages als Störefried an die Luft gesetzt wurde. Wir bitten die Leser, die Ausführungen Zinsers als das zu würdigen, was sie sind, als Dokument krankhafter religiöser Verirrung.

«Unterzeichner», so heisst es, «erlaubt sich, einige Erfahrungen und geschenkte Beobachtungen der Fusspuren Gottes in der Politik in Kürze darzulegen».

«Die Politik im Lichte der Propheten. Die Uhr Gottes zeigt die Darius-Jahre an», so lauten die fettgedruckten Ueberschriften. Nach einem Schwall von Phrasen und Bibelzitate, also mit der bei Frommen bekannten Akrobatik, kommt Herr Zinser auf den Fusspuren Gottes zum Schlusse, dass Hitler der «Darius von heute» sei. Keine Geschäftsempfehlung, Keine Reklame! Zinser schreibt:

«Hitler hat in kürzester Zeit gewaltige Reformen auf humanere Art vollbracht als die französische Revolution und deren Folgen. Diese hat in den Jahren 1789 bis 1814 vielen Millionen Menschen das Leben gewaltsam gekostet. Hitler dagegen rettete das deutsche Volk und uns alle auch vor dem Kommunismus und dadurch vor dem sichern Untergang der christlichen Zivilisation und vor dem Untergang des Abendlandes. Vergessen wir diesem idealen Menschen dies nicht und danken wir für seine grosse Tat allein Gott. Den Tatsachen entsprechend, «bekam» Hitler das Reich ohne Krieg, ohne gewaltsame Revolution, sondern durch freien Volksentscheid. Siehe Elberfelder Uebersetzung. Es wurde bei Hitler nicht jeder Gegner einen Kopf kürzer gemacht, wie in der «grossen» (?) französischen Revolution.»

«Diese kostete bei 600,000 Menschen das Leben. Das grosse Geschrei, das immer wieder über die Hitler-Leute bei kleinen einzelnen Brutalitäten aufbauschend gemacht wird, ist Bluff von den Gegnern. Wahrscheinlich sind es meist die Juden, die die Weltpresse, wie im Kriege, heute noch parteiisch und einseitig beherrschen. Diese Macher, mit den Regierungen im Rücken, sollten ihre haltlosen, unnützen Lameleien der Unwahrheiten besser unterlassen und geeignete Mittel suchen, z. B. mit Handelsmassnahmen Russland in die Knie zwingen. Das Wespennest ausräuchern. Durch diese Tat würden sie ein grosses Verdienst und den Dank der recht-denkenden Menschheit erringen. Viele Millionen würden von der brutalsten und unmenschlichen, ja teuflischen Gewalt errettet. Sie würde von der grössten Hungersnot bewahrt. Aber Deutschland ist das Prügelkind der Welt. (Kolonialraub, Enteignung deutscher Länder, Korridorenzwang, Handelsbeschränkung (Flotte), ungleiche Wehrabkennung, Phantasiezahlungen, jahrelange Besetzung, Unterdrückung des Nationalgefühls durch Bolschewismus und Judengeschrei in der Welt u. a. m.). Die andern Völker können machen was sie wollen. (Christenverfolgung der Türken u. a., Japan, Judenpogrome im Osten, Ruhrbesetzung, Zollikrieg 1891, Zonen etc.) Doch zurück zu unserem Thema.»

Hier sind die Geschichtskenntnisse dieses Propheten des Dritten Reiches zu Ende. Also zurück zum Thema, zur Bibel, in der Zinser wohl besser Bescheid weiss als in der Geschichte und dem Weltgeschehen! Auf diese hakenkreuzlerisch-christlichen Dummheiten wollen wir vorderhand nicht eingehen, sondern uns weiter mit dem Zinser'schen Traktat abgeben. Er schreibt weiter, etwa im Stile des «Völkischen Beobachters»: «Das ist deutsche, humane Art. Das ist der hohe, edle gemütsvolle Geist, den einzig und allein die germanische Rasse erhielt und hat. Mit dieser ausführenden ersten Tat des Dritten Reichs, der Zurechtstellung der selbstsüchtigen Juden, die, wie gesagt, genau auf den 1. April 1933 fällt, fängt das erste Darius-Jahr im heutigen Gegenbild an. Hitler als Darius regiert gewaltig und vollführte in sechs Monaten, wozu Mussolini 10 Jahre brauchte. Härten sind nie ganz zu vermeiden. Jedoch ist eine Diktatur nicht zu verwechseln mit einer Despotie wie in Russland. Diese hat weder Eigentumsrecht, noch Handelsfreiheit. Sie hat dagegen religiöse Bedrückung, ja Verfolgung.»

Das ist die Politik im Lichte der Propheten, gezeichnet vom Propheten Zinser. Heilige Einfalt! Und mit der ganzen Beweisführung ruht Zinser auf dem Buche Daniel, einem Buch, das ungefähr im Jahre 167 v. Chr. abgefasst wurde. Was sich nicht alles aus der Bibel lesen lässt? Am Ende sieht Zinser noch seine Mission in der Bibel geschrieben. Eines ist sicher, dass dieser Apostel am Viktoriaplatz noch das «edle germanische Blut» in seinen Adern pulsen fühlt und dass es ihm

gar nicht wohl ist in der Schweiz. Er würde viel besser in das Dritte Reich passen, sofern sein Reich überhaupt von dieser Welt ist. Wir raten diesem Christen-Hakenkreuzler, seine Weisheit im Dritten Reiche zu drucken und an den Mann zu bringen.

Wie steht es im «Dritten Reich», von dem Zinser in seiner edlen, germanischen Art spricht? Im Auditorium Maximum der Berliner Universität sprach am 15. Oktober der Leipziger Universitätsprofessor Ernst Bergmann über das Thema «Nordisch-Germanischer Glauben oder Christentum?» Bergmann ist einer, der das Hakenkreuz besser kennt als unser Herr Zinser. Und was sagte dieser Bergmann im Einverständnis mit den Diktaturbehörden?

Dem Herrn Zinser mögen folgende zwei Aussprüche zur Kenntnis dienen:

«Das Christentum war noch nie so unzeitgemäss wie im Dritten Reich...»

«Wer Christentum und Nationalsozialismus vereinen zu können glaubt, ist weder echter Christ, noch Nationalsozialist.»

«Der Sündenbegriff des Christentums ist ungermanisch.»

«Die grösste Sünde ist der Sündenbegriff.»

Diese Aussprüche tat, ich wiederhole es, ein edler Vollblutgermane. Frage: Was ist nun Zinser? Christ oder Nationalsozialist? Er mag sich diese Frage selbst einmal stellen und vielleicht das Ergebnis der Bevölkerung von Bern zur Kenntnis bringen.

Die Uhr Gottes zeigt aber dem Propheten Zinser noch mehr. Er liest im Propheten Haggai (Kap. 2, Vers 10, 18 bis 19), dass die Herrlichkeit des Herrn Hitler nicht mehr so lange dauert. Die Hitler-Darius-Jahre gehen nach seinen Berechnungen und Interpretationen der Bibel am 24. Dezember 1934 zu Ende. Also an Weihnachten! Weihnachten ist das einzige Fest der grossen Freude.

Wenn Zinser recht hätte? Das wäre wirklich dann einmal ein einziges Fest der grossen Freude! Doch warten wir ab. Wir trauen Zinser, mit samt seinen Vertrauensmännern Daniel und Haggai, keine grosse Fähigkeiten zu in bezug auf die Weissagungen! Wenn Zinser in der Bibel, trotz vielem Lesen, nicht besser beschlagen ist als in der Geschichte, so wollen wir uns nicht auf seine Weissagungen vertrösten.

Im Jahre 1934, am Vorweihnachtstage, wird Gott das Wort in uns vollenden: «Christus in uns.» «Der Herr aber ist Geist» (Römer 8, 9—11; Kor. 3, 17). Da möchte man mit den Worten der Gläubigen rufen: Himmel, bewahre uns vor diesem Geist! Den Geist des Hakenkreuzes verabscheuen wir! Dieser Geist soll in der Schweiz keinen Platz finden und wer solchen Geistes ist, der verdient nicht die freie Luft unserer Berge zu atmen. Herr Zinser ist nicht gut plazierte mit seinen Hakenkreuz-Ideen. Wir raten ihm, sich Hitler als Gottes-Uhrleser zu offerieren, vielleicht gelingt es ihm dann, im Auditorium Maximum den edlen Germanen das Christentum wieder beizubringen. Hier in der Schweiz predigt er tauben Ohren. Schade um das viele Papier, das, selbst bei seiner schlechten Qualität, noch für andere Zwecke verwendet werden könnte. Zinser hat dies aber auch erkannt, denn er bezeichnet sich am Schlusse seines «geistigen» Elaborates zum Ueberfluss noch «Ein Rufer in der Wüste». Darum brechen Sie auf, Herr Zinser! Verlassen Sie die Wüste und ziehen Sie ein in das Paradies, das Reich der deutschen, humanen Art, wo der «hohe, edle, gemütvollte Geist» der germanischen Rasse waltet. Mit Ihrer Mentalität können Sie es dort spielend noch zum gefürchteten SA-Mann bringen. Dann wird Ihre Sehnsucht gestillt werden, die Sie ausdrücken «Herr, ich warte auf Dein Heil.» W. S.

Ein Buch?

Die Literaturstelle der F. V. S. Gutenbergstrasse 13, Bern, besorgt es Ihnen.

Zum Artikel: Ist Eheberatung Kulturbolschewismus?

Bei Abfassung seines Artikels war es offenbar Herrn Dr. Limacher (Bern) noch nicht bekannt, dass auch in der Stadt Basel eine Eheberatungsstelle besteht.

Schon im Januar 1929 war eine vom Frauenstimmrechtsverein Basel bestellte Kommission an das Basler Sanitätsdepartement gelangt, es möchte eine solche Stelle zur unentgeltlichen Beratung in allen Ehe- und Sexualfragen geschaffen werden. Diese Eingabe war von den wichtigsten Fürsorgeinstitutionen und der Medizinischen Gesellschaft unterstützt worden. Nachdem im Herbst 1931 die sozialdemokratischen Frauen ebenfalls eine entsprechende Eingabe an die Regierung gerichtet und im Frühjahr 1932 die kommunistischen Grossräte ein Postulat in der gleichen Sache eingereicht hatten, fasste der Regierungsrat am 12. Oktober 1932 den Beschluss, dem Sanitätsdepartement eine Ehe- und Sexualberatungsstelle anzugliedern. Am 1. Juli 1933 wurde der Betrieb im Hause Petersgraben 1, wo auch die Psychiatrische Klinik und das Tuberkuloseinstitut untergebracht sind, eröffnet. Die Stelle erfreute sich von Anfang an eines regen Zuspruchs, wozu gewiss auch die sehr glückliche Wahl des Leiters in der Person von Herrn Dr. med. F. Stähelin beigetragen hat.

Die Sprechstunden sind unentgeltlich und finden wöchentlich 2 mal statt, Dienstag, von 18—19 Uhr und Donnerstag, von 15—16 Uhr.

H. G. — R.

Der Gegner an der Arbeit.

Glaubens- und Gewissensfreiheit in der Praxis der römisch-katholischen Kirche.

Von einem bisherigen Katholiken, der uns betreffs seines Kirchenaustritts um Rat ersuchte, erhielten wir als Unterlage seiner Anfrage folgende Dokumente, die wir ohne Namen- und Ortsangabe veröffentlichen, nicht um den kath. Pfarrer der betreffenden Schweizer Stadt blosszustellen, sondern das System, als dessen Vertreter der betreffende Pfarrer seine Funktionen ausübt. Die folgenden Schreiben bilden einen Beitrag zur Beantwortung der Frage: «Welche Ueberzeugung und entsprechende Organisation ist staatsgefährlich — weil verfassungswidrig, die römisch-katholische oder die freigeistige?»

Am 26. Mai 1933 ersuchte Herr ... um seinen Austritt aus der römisch-katholischen Kirche mit einem begründeten Schreiben an die entsprechende Behörde.

Am 15. Juli (erst!) erhielt der Gesuchsteller folgende Antwort:

Guter, lieber Herr!

Entschuldigen Sie, herzlichst bitt ich drum, dass Sie bis heute ohne Antwort blieben.

Aus ganzer Priesterseele bitte ich Sie:

Blieben Sie, was Sie waren und noch immer sind, ein Glied der katholischen Kirche!

Sie haben aus momentaner, wohl verständlicher Aufregung heraus jenes unglückselige Schreiben am 26. Mai 1933 abgesandt. Es liegt immer noch bei mir, und ich kann es bei bestem Willen NICHT weiterleiten.

Weil ich Ihnen alles Gute aus ganzem Herzen wünsche, und weil ich Ihnen alles Gute, soweit nur möglich, tun will, drum bitte ich innigst: Bleiben Sie katholisch!

Gern bete ich für Ihr Wohlergehen, dankbar schliesse ich auch Sie ein ins hl. Messopfer.

....., 15. VII. 1933.

Als zu diesem Schreiben nie ein solches kam, das sachlich auf das gestellte Gesuch einging, reklamierte der Gesuchsteller die gefällige Bestätigung seines Austritts, am 7. September 1933, worauf schon am nächsten Tage die folgende Antwort auf dem freien Platz des vorher abgesandten Briefbogens eintraf:

Guter Herr!

Sie sind und bleiben in alle Ewigkeit KATHOLISCH!

Der Gottessohn Jesus Christus sagt auch für Sie:

«Wer sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater, der im Himmel ist. Wer